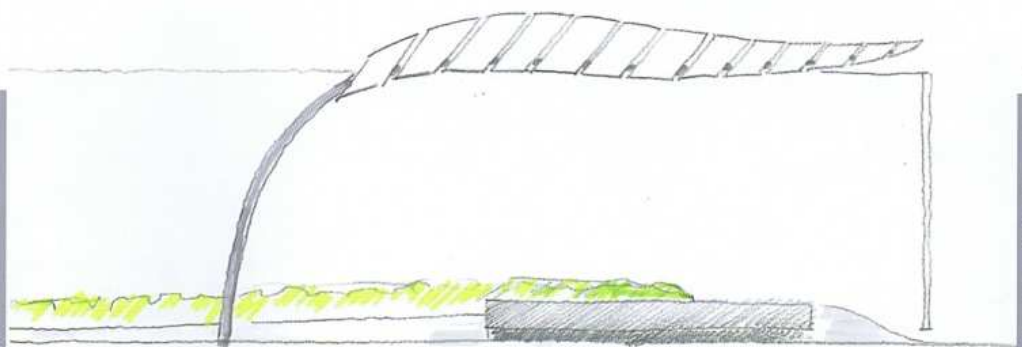


Beton



Beton federleicht

ein Beitrag zur Bundesgartenschau Schwerin 2009

Der Garten

Die geschwungene Form einer stilisierten Feder, mehrfach in den Gartenraum projiziert, gibt den Grundriss vor. Sie findet sich in verschiedenen Formen mit unterschiedlichen Funktionen wieder. Die „schwebende Feder“ - das Sonnensegel, das dem Garten seinen Namen gibt - dominiert den Raum und streckt sich über die Garteneinfassung. Ihr „Schattenwurf“, als Sitzstufe gestaltet, lädt zum Verweilen ein und bildet das Rückgrat der terrassenartigen Fläche. Die „Grüne“, mit Rasen belegte Feder gibt die Bodenmodellierung vor. Die „kleinen“ Federn aus eisgrauem Splitt und eingefärbtem Estrich bringen die durch den Weg getrennten Gartenflächen formal wieder zusammen.

Der kreisrunde Gartenraum stellt sich den Besuchern aus jeder Perspektive als Ganzes dar und teilt sich doch in Bereiche mit jeweils ganz eigenen Qualitäten. Die Terrassenfläche samt Sonnensegel ist der Mittelpunkt des Gartens, dabei ganz bewusst aus der Kreismitte gerückt. Die architektonischen Gestaltungselemente - Wandfragmente, Sitzstufe und Bodenliegen - stehen in Blickbezug zueinander und ziehen so die Struktur der Gartenfläche nach. *Beton federleicht* ist unübersehbar „gebauter Raum“ und bezieht sich damit auch auf die Tradition von Architekturgärten und architektonischem Garten. Als Architekturgärten werden Gartenanlagen bezeichnet, deren geometrisch angelegte Flächen in den Raum, also in die dritte Dimension hinein, entwickelt werden. Beispiele hierfür sind Barockgärten, aufgrund der frühesten Anlagen auch als französische Gärten bezeichnet. Stark vereinfacht lässt sich folgende Regel aufstellen; anstelle der Wände treten Hecken, Bodenflächen werden mit geometrischen Anlagen gestaltet. Wir haben dieses Prinzip ins Gegenteil verkehrt, indem wir organische Formen und klas-

sische Gartenelemente in „fließenden Stein“ gegossen haben. Die breite Sitzstufe ersetzt eine Abgrenzung der Terrasse durch Böschung oder Mauer, die verschiedenen Wandelemente fassen anstelle von Hecken oder bewachsenen Rankgittern den Garten räumlich ein.

Pflanzung und Splitte bilden zusammen mit der Bodenmodellierung den Rahmen der betonen Objekte und Flächen und sind entscheidend für die Raumwirkung. Kniehohe Stauden und Gräser rahmen die kleinere Gartenfläche. Auf der anderen Seite fassen niedrige Stauden den Garten ein und erobern sich im Verlauf des Sommers die umgebende Splitfläche. Bis zum Herbst werden Pflanzen und Rasen das Gebaute vollständig einfassen und den noch im Frühsommer bestehenden Eindruck eines steinernen Gartens umkehren.

Dennoch bricht der Entwurf bewusst mit geläufigen Gartenvorstellungen. Grundgedanke der Gestaltung ist, mit Gegensätzen zu spielen, scheinbar Widersprüchliches miteinander in Einklang zu bringen. Diese Idee findet sich auch im Gesamtentwurf des „Garten am Marstall“: Die kreisrunden Themengärten eröffnen dem Betrachter gefasste und dennoch offene Räume, die immer Blicke auf den Schweriner See, den Marstall und in den Park zulassen. In *Beton federleicht* spiegeln sich Dichte und Transparenz etwa im Wandelement „Konum“, halb massiver Baustoff, halb Blicke in den Garten freigebend. Der transluzente Beton zeigt sich je nach Stand der Sonne oder Dichte der Wolkendecke undurchdringlich oder lässt Schattenrisse erkennen. Dezent, zurückgenommene Grau- und Anthrazitöne stehen einer präsenten Farbigkeit gegenüber.

Gleichzeitig hat er Qualitäten eines Wohngartens, in dem praktische und

funktionale Aspekte Vorrang vor der formalen Ordnung haben. Gärten sind „Wohnräume“ geworden - der Begriff des „grünen Zimmers“, das den Wohnraum in den Außenraum erweitert, ist nicht neu. Ursprünglich waren vor allem Balkone im Geschosswohnungsbau damit gemeint, mittlerweile wird er auch für Gärten verwendet und korrespondiert mit der Tendenz, Funktionen des Alltäglichen ins Freie zu verlegen. Als ein Beispiel sind Außenküchen zu nennen oder Sitzmöbel, die für den Außenbereich geeignet sind, in ihrem Design aber ausladenden „Sofalandschaften“ ähneln und die gängige Wohnzeiteinrichtung jederzeit ersetzen könnten. *Beton federleicht* ist ein Garten, der bewohnt, benutzt, verändert werden kann und soll. Die Betonhocker sind leicht und immer wieder neu im Raum zu verteilen, die Sitzstufe, wie auch die Bodenliegen von der Sonne erwärmt, lassen bequem längere Aufenthalte im Garten zu.

Mit unseren Ansprüchen an das Wohnen und an Bequemlichkeit ändern sich auch die Ansprüche an Materialien. Die Betonoberflächen und Formen im Garten ähneln nicht mehr der ehemals schroffen Anmutung von Sichtbetonoberflächen. Alle im Garten verwendeten Elemente basieren auf einem Zusammenspiel von Innovation und Bewährtem, auf einer Verfremdung ursprünglicher Funktion oder der Anpassung an eine neue Bauaufgabe, sind also auf ihre Art Prototypen. Dabei verbinden sie traditionelles, handwerkliches Können mit einem technologisch hochentwickelten Material. Mit den Entwicklungen in der Betontechnologie bieten sich Planern wie Nutzern Möglichkeiten, neue Anwendungen für Bewährtes zu finden oder dem Gewohnten ein neues Gesicht zu geben.

Großer Garten



Grüne Feder

Bodenfeder Sitzstufe

Großer Garten

Konum
„Beton“ Stele
Lichtstele
transluzenter Beton



Grüne Feder

Bodenfeder
Sitzstufe

Terrasse

Kleiner Garten

Farbe und Beton



kleine Federn

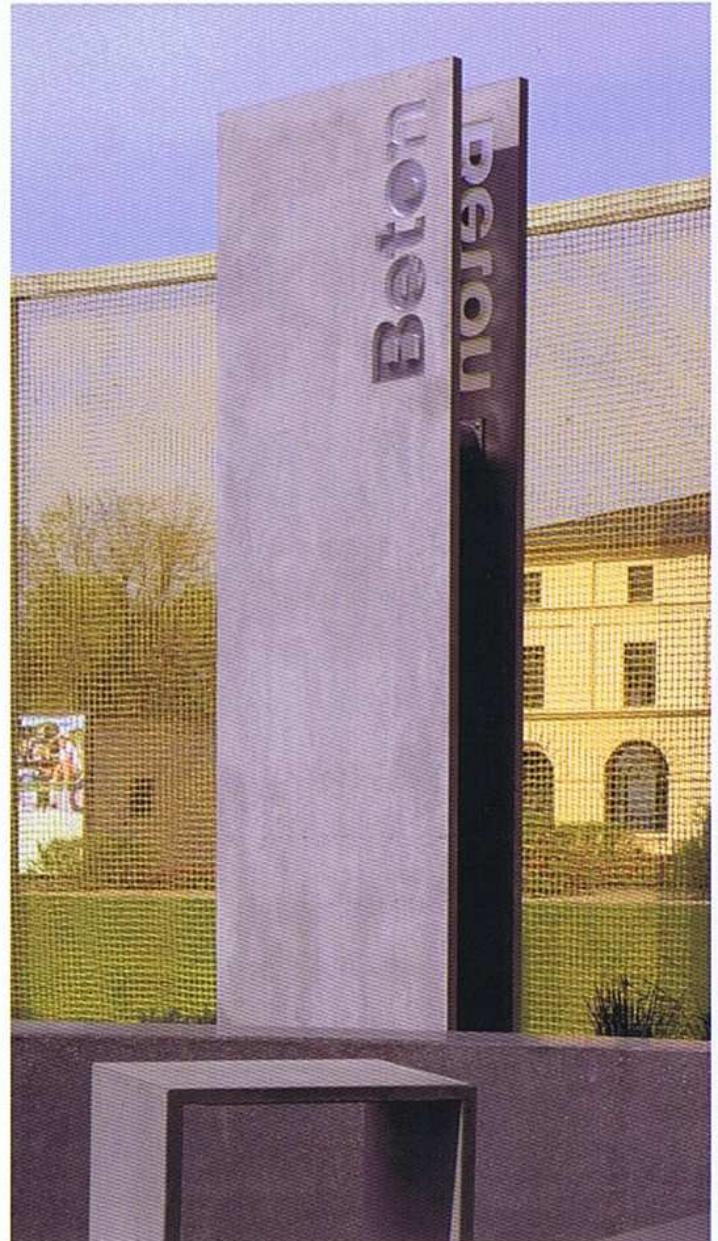
„Beton“-Stele

Stele: senkrecht im Boden stehende schmale Steinplatte, in der Antike Grabstele, später auch als Weihgeschenk und Schrifttafel verwendet und oft mit Reliefs geschmückt.

Bei einer Abmessung von 250 auf 60 cm sind die Betonplatten dieses Wandelements mit 3 cm außerordentlich schlank gearbeitet. Frei stehend und selbst tragend werden die jeweils 70 Kilogramm leichten Platten durch vier Stahlrohre ausgesteift. Der äußerst optimierte Querschnitt beider Bauteile wird durch die Verwendung eines hochfesten Betons möglich, der durch eine Lage Stahlbewehrung lediglich stabilisiert wird.

Auffällig an diesem Wandelement ist außerdem die glatte, seidenmatte Oberfläche. Um solche Qualität zu erhalten, benötigt man besonders glatte Schalungsoberflächen. Die Platten wurden zusätzlich leicht geschliffen und, um sie gegen Witterungsbedingungen und Verschmutzungen widerstandsfähiger zu machen, mit einer Imprägnierung versehen.

Der Schriftzug aus Acryl wurde in die Schalung gelegt, fixiert und mit dem Beton vergossen. Er ist daher im Bauteil fest verankert.



Wand „Konum“

Konus: kegelförmig verjüngtes Maschinenelement



Ziel des Designs der Konum-Wand ist, ein dreidimensionales System zu konstruieren, dessen Module zusammen einen dekorativen, transparenten Raumteiler ergeben. Entwurfsvorgabe ist zum einen die Handhabbarkeit der einzelnen Elemente – mit 75 x 75 cm und etwa 120 kg Gewicht sind sie mit leichtem, technischem Gerät gut zu bewältigen.

Zum anderen sollen die Module aus nur einer Form, also nur einer Schalungsvorlage, hergestellt werden können. Für die Elemente wurde eine Vorlage als Positivform gearbeitet, die dann mit Polyurethan abgenommen wird. So entstehen zwei Halbschalen, die – wieder aneinander gefügt – mit einem selbstverdichtenden Beton gefüllt werden. Die Farbigkeit entsteht ausschließlich durch die Verwendung von Weißzement und hellen Sanden als Gesteinskörnung.

Jedes Element wird von zwei horizontalen und zwei vertikalen Leerrohren durchzogen, in denen später das Spannseil geführt wird. So werden die Module einerseits miteinander verbunden, was die Standfestigkeit erhöht, andererseits können sie direkt an Boden und Decke befestigt werden – ursprünglich ist Konum für den Innenraum konzipiert. Durch die Selführung ist außerdem ein individuelles Drehen und Wenden der Einzelelemente möglich, so dass leicht immer wieder andere Raumeindrücke erzeugt werden können.